

Statement zur Anhörung des Wissenschafts- und Europaausschusses zum Lehrkräftebildungsgesetz in Mecklenburg-Vorpommern

**Lisa-Marie Brännich,
Bachelorstudierende der Fachhochschule des Mittelstands Rostock
6. März 2025, Schweriner Schloss**

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Einladung und die Möglichkeit, meine Perspektive zur Lehrkräftebildung in Mecklenburg-Vorpommern einzubringen. Ich stehe kurz vor meinem Bachelorabschluss in Bildungswissenschaften Primar- und Elementarpädagogik und arbeite seit fast drei Jahren als Vertretungslehrerin an einer Grundschule. Mein Weg bis hierhin war nicht geradlinig – deshalb kann ich vielfältige Erfahrungen einbringen.

Nach meinem Abitur absolvierte ich ein freiwilliges soziales Jahr an einer Grundschule in Berlin, um herauszufinden, ob ich Lehrerin werden möchte. Diese Erfahrung bestärkte mich in meiner Entscheidung. Ich begann ein reguläres Lehramtsstudium für Englisch und Philosophie in Greifswald, wechselte später nach Rostock und studierte dort Englisch und Religion für das Gymnasiallehramt. Nach fünf Jahren, kurz vor dem Staatsexamen, wurde ich in einem einzigen hochwissenschaftlichen Modul – Griechische Bibelexegese – exmatrikuliert. Obwohl ich fast alle Prüfungen bestanden hatte, musste ich die Universität ohne Abschluss verlassen.

Doch ich wollte meinen Traum, Lehrerin zu werden, nicht aufgeben. Deshalb entschied ich mich für einen alternativen Weg und begann mein aktuelles Studium an einer privaten Fachhochschule - der Fachhochschule des Mittelstands. Heute stehe ich mit mehreren Jahren praktischer Erfahrung als fest integrierte Lehrkraft in einer Grundschule – und dennoch gibt es derzeit keine direkte Möglichkeit, meine Erfahrung in eine reguläre Lehrkraftstelle zu überführen.

Durch meinen Werdegang habe ich grundlegende Probleme der Lehrkräftebildung in Mecklenburg-Vorpommern selbst erfahren: -> Ich habe sozusagen „zwei Welten“ kennengelernt. Ich möchte hier vier Vorschläge einbringen, um die Lehrkräfteausbildung zu verbessern:

1. Anerkennung alternativer Ausbildungswege

Eine größere Offenheit für alternative Qualifikationen könnte dazu beitragen, gut ausgebildete und engagierte Lehrkräfte in Mecklenburg-Vorpommern zu halten. Dabei geht es nicht darum, etablierte Standards zu senken, sondern vielmehr darum, Wege zu finden, wie verschiedene Bildungswege sinnvoll zusammengeführt werden können.

2. Durchlässigere Übergänge zwischen Universitäten und Hochschulen

Viele Studierende brechen ihr Lehramtsstudium nicht aufgrund fehlender Eignung ab, sondern weil ihnen nach einem Wechsel, Exmatrikulation oder Unterbrechung kaum Möglichkeiten zur Anerkennung bereits erbrachter Leistungen offenstehen. Ein standardisiertes Verfahren zur Anrechnung von Credit Points, Praxiszeiten und Modulen aus verschiedenen Studiengängen könnte hier Abhilfe schaffen. Zudem sollten Hochschulen und Universitäten enger zusammenarbeiten, um flexible Übergänge zu ermöglichen – etwa durch „Brücken- oder Aufbaumodule“, die den Wiedereinstieg erleichtern. Ein solcher Ansatz wäre

auch wirtschaftlich und sozial sinnvoll, da die Zahl der Studienabbrecher deutlich reduziert und bereits erworbenes Wissen besser genutzt würde.

3. Mehr Praxisbezug im Lehramtsstudium

Der aktuelle Entwurf zum Lehramtsstudium setzt einen starken Schwerpunkt auf Fachwissenschaften, aber die Umsetzung in die Praxis bleibt oft auf der Strecke. Das Hauptpraktikum in der gewählten Schulform findet meist erst am Ende des Studiums statt. Dadurch erwerben Studierende zwar fundiertes Fachwissen, sammeln jedoch erst spät direkte Unterrichtserfahrung.

Das Referendariat allein reicht nicht aus, um theoretisches Wissen in guten Unterricht zu übersetzen. Praxisphasen sollten daher früher ins Studium integriert werden und regelmäßiger stattfinden. Studierende sollten von Beginn an in Schulen arbeiten und dabei eng von erfahrenen Lehrkräften begleitet werden, um Theorie und Praxis kontinuierlich zu verknüpfen. Dies stärkt nicht nur ihre fachliche und methodische Kompetenz, sondern ermöglicht auch eine frühzeitige Einschätzung der eigenen Berufseignung und steigert die langfristige Zufriedenheit im Lehrberuf.

4. Bessere Unterstützung für angehende Lehrkräfte

Die hohen Abbruchquoten – teils bis zu 70 Prozent – zeigen, dass viele Studierende frühzeitig aufgeben. Ursachen sind unter anderem eine hohe Prüfungsbelastung, fehlende Studienbegleitung und mangelnde Beratung. Um dem entgegenzuwirken, braucht es gezieltere Mentoring-Programme, bessere Unterstützung durch die Hochschulen und flexible praxisorientierte Prüfungsmodelle. Regelmäßige Mentoringsitzungen oder Supervision – insbesondere in kritischen Studienphasen wie beim Studienstart, in der Examensvorbereitung oder in Praxisphasen – könnten helfen, Studierende langfristig im System zu halten. Zudem sollte psychologische Beratung an Hochschulen stärker ausgebaut werden, um Lehramtsstudierende auch in belastenden Situationen besser zu unterstützen.

Fazit

Ich liebe meinen Beruf. Ich unterrichte mit Leidenschaft und erlebe jeden Tag, wie dringend wir Lehrkräfte brauchen. Ein flexibleres System würde es engagierten Menschen ermöglichen, ihre Leidenschaft für das Unterrichten bestmöglich einzubringen.

Mecklenburg-Vorpommern kann es sich nicht leisten, motivierte Lehrkräfte zu verlieren. Deshalb appelliere ich an Sie:

- Öffnen Sie das System für neue Wege in den Lehrerberuf,
- ermöglichen Sie alternative Qualifikationswege,
- setzen Sie verstärkt auf Praxis in der Ausbildung, denn eine überdimensionierte Fachausbildung bei zu wenig Didaktik, Bildungswissenschaften und Praxis ist nicht zielführend,
- und sorgen Sie für mehr Unterstützung der Studierenden, damit weniger aufgeben.

Denn am Ende zählt insbesondere die Qualität des Unterrichts, den wir täglich für unsere Schülerinnen und Schüler gestalten.

Vielen Dank.